

Kreis-



Blatt.

Fünf und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Sonntag den 11. October 1851.

Stück 4.

Bekanntmachung.

Der Domainen-Rentmeister Klein ist am 1. v. M. als Kreissteuer-Einnahmer nach Delitzsch versetzt und von diesem Tage ab die interimistische Verwaltung der hiesigen Rentamts- und Floßkasse nebst Unterreceptur der Forstkasse Schenkung dem Lieutenant a. D. Martin hier selbst von der Königlichen Regierung übertragen worden.

Ich bringe dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Merseburg, den 6. October 1851.

Der Königl. Landrath Weidlich.

Was ein Haken werden will, das krümmt sich bei Zeiten.

In Bacharach am Rheine saß im Herbst des Jahres 1782 an dem Fenster der lateinischen Schule ein Knabe von neun bis zehn Jahren, der ein schönes, offenes, aber schelmisches Gesicht hatte, und malte eifrig mit der Feder auf ein weißes Blatt Papier, während der alte Rektor diktierte. Der meinte wohl, der kleine Gerhard schreibe fleißig, und wunderte sich nicht wenig über eine so große Aufmerksamkeit, da sonst der kleine Schelm nicht viel davon übrig hatte. Bald genug belehrte ihn aber ein schallendes Gelächter der ganzen Klasse, daß wieder irgend ein Schelmenstreich sei ausgeführt worden. Von wem er ausgegangen, blieb ihm nicht zweifelhaft, da er sah, daß Gerhard das Blatt blitzschnell verbarg.

„Veraus damit, Du Galgenstrick!“ schrie der jähzornige Rektor — oder — und damit hob er sein spanisches Rohr so bedenklich drohend in die Höhe, daß der kleine Gerhard, der schon wußte, wie es that, wenn des Herrn Rektors Rohr über den Rücken spazieren ging, mit nicht kleiner Angst das Papier hinreichte und mit flehender Miene durch die Fenster auf die Strafe wies.

Kaum hatte der Rektor auf das Blatt und zum Fenster hinaus auf das gegenüberstehende Haus geblickt, so brach er selber in ein helles Lachen aus und rief: „Du Schalk, das hast Du gut gemacht. Nun sollst Du auch keine Risse kriegen, obwohl Du sie verdient hättest.“

In einem benachbarten Dorfe nämlich wohnte ein Bauer, der seiner steten Prozesse wegen in der ganzen Gegend berüchtigt war. Er hatte ein äußerst häßliches Gesicht und namentlich eine Nase wie der Schnabel eines Papageies. Dieser Mensch stand in der Thüre des gegenüberstehenden Hauses und redete eifrig mit dem Bewohner desselben. Gerhard hatte ihn gezeichnet, wie er lebte und lebte, und wer das Bild ansah, mußte lachen, er mochte sich stellen, wie er wollte.

Gerhard war der Sohn des Hofkammerraths Kugelgen in Bacharach. Zu diesem ging der Rektor sogleich nach der Schule, zeigte ihm das Bild und sagte, als der alte Kugelgen sich halbtodt lachen wollte: „Herr Hofkammerrath, den Gerhard müßt Ihr Maler werden lassen, in dem steckt etwas; denn was ein Haken werden will, das krümmt sich bei Zeiten.“

„Bleibt mir doch damit vom Leibe!“ versetzte aber der alte Kugelgen, der nichts auf die Malerei hielt. — Alle

Welt rieth ihm, den talentvollen Jungen Maler werden zu lassen, aber er wollte nicht.

Indessen Gerhard wurde doch ein Maler und ein ausgezeichneter; denn er ist hernachmals Mitglied der Akademien von Petersburg und Berlin, von dem russischen Kaiser geadelt und Professor der Malerei an der Kunstschule zu Dresden geworden, von Jedermann geliebt und geachtet.

Da sieht man nun deutlich, daß was ein Haken werden will, sich bei Zeiten krümmt, und Väter und Mütter mögen wohl darauf achten, wofür ihre Söhne Talent zeigen, damit sie frühe in die Bahn geleitet werden, für welche sie Gott mit Kräften und Gaben ausgerüstet hat. Kommen sie, gezwungen, in eine andere, so giebt's am Ende nur Pfluscher und deren giebt's leider mehr, als der Welt gut ist.

Aber noch Eins! —

In einem Dorfe in Sachsen lebte viel später ein Knabe, der nicht viel taugte. Thierquälereien und allerlei Schlingigkeiten waren seine Lust. Er wuchs auf in Wildheit und Rohheit, rechte früh seine Hand aus nach fremdem Eigenthume, gab Gefundenes nicht wieder, und das Böse schlug tiefe Wurzeln in seiner Seele. Wie er der Abscheu aller Spielgenossen in seiner Knabenzeit gewesen, so mied ihn Jedermann in seinen Jünglingsjahren. Endlich wurde Kalchoven (so hieß der Mensch) Soldat und kam nach Dresden in Garnison. Da sah er denn oft Abends einen schönen, freundlichen, wohlgekleideten Herrn von Pillnitz her nach der Stadt gehen und der Satau flüsterte ihm in die Seele: „Der hat Geld; schlag ihn todt, so ist es dein!“

Der Herr war Niemand anders, als der hochgeehrte Maler Gerhard Kugelgen, der von seinem Weinberge an der Elbe, wo er in seinem Landhause zu malen pflegte, zu seiner Familie heim nach der Stadt ging.

Au einem stillen Abende ging Kugelgen wieder einmal mit frohem Herzen heim. Da paßte ihm der Soldat auf und — schlug ihn todt. Es war am 20. März 1820. — Wer malt den Schmerz seiner Familie? Wer beschreibt die Trauer der ganzen Stadt um den allgemein verehrten Mann?

Das Sprüchwort sagt: es ist nichts so fein gesponnen, das nicht käme an die Sonnen! und das bewährte sich auch hier. Der verworfene Mensch verrieth sich selbst und wurde nach dem Spruche des Gesetzes enthauptet.

Drum achtet des Sprüchleins: „Was ein Haken werden will, das krümmt sich bei Zeiten,“ und denkt an die

Folgen hier und die Rechenschaft droben. Ist es nicht etwa Gure Schuld, wenn Gurer Kind durch Grausamkeit gegen Käfer, Schmetterlinge und Vögel sein Herz in Lieblosigkeit verhärtet, daß es später vorübergehet am leidenden Bruder und ein Wähler, Preffer, Blutsauger, Bucherer, Dieb und Mörder wird?

Am letzten Septemberabend spät erschienen auf dem neuen katholischen Kirchhofe vor dem Dranienburger Thore in Berlin der Untersuchungsrichter des Stadtgerichts Herr Criminalrath Schlötke, der Staatsanwalt Meier und der Polizeirath Stieber mit einer bedeutenden Anzahl von Polizeibeamten und fand sich auch der Probst Pellgram bald darauf dort ein. Nach längeren Recherchen zwischen den verschiedenen Gräbern schritten diese Beamte zur Eröffnung eines Grabes, in welchem am 24. November 1848 der Schneidermeister Franz Thomatschek begraben worden war. In dem mit vieler Mühe geöffnerten Grabe fand man den Sarg noch ziemlich wohl erhalten vor. Die Polizeibeamten behaupteten, daß in demselben kein Leichnam zu finden sein würde. Man erbrach mit aller Vorsicht den Sarg und wirklich zum Erstaunen aller Anwesenden fand man in demselben nichts als ein altes Plättbrett und ein Bund halbvermodertes Stroh. Ein Leichnam lag nicht in dem Sarge, obwohl solcher, wie sich der Todtengräber deutlich erinnerte, mit allen kirchlichen Ehren begraben worden war, und obwohl an diesem Sarge bei der Beerdigung mehrere Angehörige geweint und geklagt hatten. Inzwischen waren hier in der Stadt von Seiten der Polizei einige Verhaftungen vorgenommen worden und namentlich war auch der Arzt arretirt worden, der den angeblich in diesem Sarge begrabenen Todten in seiner letzten Krankheit behandelt und für denselben den Todtenschein ausgestellt hatte. Das hier vorliegende, ebensowohl räthselhafte als anscheinend grausenvolle Sachverhältniß klärte sich sehr bald einfach dahin auf: Im Herbst 1848 wohnte der durch seinen Zeitungskrieg mit einer Feuerversicherungs-Gesellschaft bekannte Schneidermeister Anton Thomatschek (der sogenannte Eidesleister mit dem geschlossenen Ringe am Halse) unter den Linden Nr. 47. Bei demselben befand sich zum Besuch sein Bruder, der Schneidermeister Franz Thomatschek. Beide lebten in dürftigen Vermögensumständen und kamen auf die Idee, sich in einer eigenthümlichen Weise Geld zu verschaffen. Anton versicherte nämlich bei zwei auswärtigen Gesellschaften das Leben des Franz mit 10,000 Thlr. Gold. Kaum war die Versicherung in Ordnung, als Franz scheinbar plötzlich krank wurde und am 20. November 1848 scheinbar starb. Ein Arzt ließ sich gegen eine Belohnung von 100 Thalern bewegen, einen falschen Todtenschein auszustellen, auf Grund dessen der Beerdigungsschein ertheilt wurde. Die angebliche Leiche wurde in einen Sarg gepackt und dieser mit allen Ehren und Ceremonien begraben. In der Wahrheit hatte aber Franz Thomatschek kurz vor seinem angeblichen Tode das Haus seines Bruders heimlich verlassen und nachdem er in der Entfernung sein eigenes Begräbniß mit angesehen und seine eigene Leichrede gehört hatte, war er ins Ausland geflohen. In den Sarg hatte man in Wahrheit ein altes Plättbrett, ein nasses Bund Stroh und, um einen Todtengeruch künstlich zu erzeugen, einen Haufen verdorbener Rinder-Kalldanne gepackt. Auf Grund aller dieser Prozeduren erhielt Anton Thomatschek die Versicherungssumme von 10,000 Thlr. ausgezahlt, welche er sich mit seinem im Auslande befindlichen Bruder theilte. Die angebliche Wittve verließ bald nach dem Begräbniß Berlin und ging auch ins Ausland. — Durch die allwaltende Nemesis ist dieser

so fein gespannener Betrug jetzt nach drei Jahren noch entdeckt und vollständig constatirt worden. Anton Thomatschek und der mitschuldige Arzt sind bereits verhaftet und der angebl. Verstorbene soll im Auslande auch schon ermittelt und mittelst telegraphischer Depesche arretirt sein. Der Todte wird vor den Schranken des Gerichts wieder auferstehn. Der ausgegrabene Sarg ist zum gerichtlichen Verwahrsam eingeliefert worden.

In dem Korridor eines Berliner Theaters ereignete sich vor Kurzem ein drolliges Improvitu. Ein Berliner begab sich mit einem auswärtigen Freunde in das Theater; beide mußten mit dem Strom des Gedränges schwimmen, in welcher drückenden Lage der Provinziale die Bemerkung machte, er sei gewiß, daß sich an ihm die Taschendiebe nicht vergreifen würden. Der Berliner erlaubte sich den Scherz, dem Nichts Ahnenden ein feidenes Taschentuch aus der Tasche zu „lootsen“. Das Manoeuvre bemerkend klopfte ihm sein Hintermann auf die Schulter und flüsterte ihm ins Ohr: „Mein Herr! Ich sehe, Sie sind einer von den Unseren, darum gebe ich Ihnen Ihre silberne Dose wieder, die ich Ihnen eben genommen.“ Der Berliner, ganz verblüfft über das seltsame Geschenk und die vermeintliche kameradschaftliche Noblesse eines Berliner Taschendiebes, suchte ein anderes Fahrwasser im Gedränge zu gewinnen, damit er nicht auf neue „weniger noble“ Kameraden trafe, oder jener zur Erkenntniß seines Standesirrhums gelangen möchte.

Der Kommunist.

„Wir theilen, das ist ausgemacht!
Dich hat das Glück zu gut bedacht,
Ich darbe, Du willst prassen?
Das halbe Haus, das halbe Geld,
Den halben Hof, das halbe Feld
Mußt Du mir überlassen.“

Heida! nun geht das Leben los,
Ich wiege mich dem Glück im Schooß,
Zum Teufel mit den Sorgen!
Der Braten dampft, es blinkt der Wein,
Und kann ich heute lustig sein,
Was kimmert mich das Morgen?“

So treibt er's lustig Tag für Tag,
Ein voller Tisch, ein Zechgelag,
Und immer müß'ge Hände.
So treibt er's fort in Saus und Braus,
Verjubelt Feld und Hof und Haus,
Ist mit dem Geld zu Ende.

„Das Haus ist fort, das Geld verthan,
Was fang' ich — armer Teufel an?
Ich will zum Nachbar eilen;
Er hat ja noch das halbe Geld,
Das halbe Haus, das halbe Feld
Das muß er mit mir theilen.“

Herr Bruder, das ist ausgemacht,
Dich hat das Glück zu gut bedacht,
Ich darbe, Du willst prassen?
Die Hälfte von dem halben Geld,
Dem halben Haus, dem halben Feld
Mußt Du mir überlassen.“

Und als er wiederum in Saus
Und Braus verjubelt Geld und Haus,
Will er noch einmal theilen;

Doch ach! der Nachbar zeigt ihm klar,
Daf leider nichts mehr übrig war,
Was sie noch könnten theilen;

Nichts mehr als noch zwei Kreuzerlein,
„So müssen die getheilet sein,
Mußt mir den einen geben.

Ein Kreuzer mir, Ein Kreuzer Dir,
Zur Schenke nun, dort lassen wir
Den Kommunismus leben.“

Julius Sturm.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis predigen in der
Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. der
designirte Adj. Weise.

Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac.
Hartung.

Abends 7 Uhr Bibelstunde.

Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.

Früh 10 Uhr Beichte und nach dem Gottesdienste heil. Abendmahl.

Altenburger Kirche: Herr Pastor Schinke.

Kirchennachrichten von Lauchstädt: September.

Geboren: dem Einwohner und Bäckermstr. Ch. G. Franke eine Tochter;
dem Einwohner und Maurer G. Reinsdorf eine Tochter; dem Einwohner- und
Maurer J. F. Diezel ein Sohn; dem Handarbeiter J. Ch. Emmerich ein
Sohn. — Getrauet: der Schauspieler Hans Eduard Rudolph Dentler aus
Danzig mit Eleonore Marie Agnes Boden aus Dresden; der Einwohner und
Handarbeiter Friedrich Ernst Käufer jun. mit Jgfr. Erdmüthe Wilhelmine
Henriette Beyer von hier; der Einwohner und Handarbeiter J. Ch. Emmerich
mit Johanne Caroline Conrad von hier; der Kaufmann Albert Robert Emil
Korn in Halle jun. mit Jgfr. Emma Cecile Sophie Brandes von hier; der
Königl. Major und Abtheilungs-Commandeur im 4. Artillerie-Regiment
Leonhard Johann August von Klinikowström in Erfurt mit Jgfr. Georgine
Sophie Friederike Therese Brandes von hier. — Gestorben: Emilie, des
Schauspieldirectors C. F. W. Wellmann aus Magdeburg Tochter, im 2. J.,
an Krämpfen; Johann August, der Amalie Schröder aus Schottorey unehel.
Sohn, im 1. J., an Krämpfen.

Kirchennachrichten von Lützen: September.

Geboren: dem Handarbeiter Frißsche ein Sohn; dem Bürger, Schnei-
dermstr. und Kleiderhändler Blau ein Sohn; dem Bürger und Korbmachermstr.
Schwarze eine Tochter; dem Apotheker Nothe eine Tochter; dem Bürger und
Sattlermstr. Enders eine Tochter; dem Handarbeiter Jacob eine Tochter; dem
Bürger und Maurermstr. Schauer ein Sohn; dem Civil-Supernumerar,
Büreau-Diätar Haselich ein Sohn; dem Bürger und Schuhmachermstr. von
Olfa eine Tochter; dem Bürger und Korbmachermstr. Faust ein Sohn. —
Getrauet: der Hutfabrikant Raue aus Halle mit Frau Johanne Rosine
Friederike gesch. Fessel; der Windmühlenbesitzer Johann Christian Hrenberg
mit Frau Johanne Dorothea Elisabeth Günther; der Schneidermstr. Künner
aus Alttrausitz mit Frau Emilie Concordia Müller. — Gestorben: Karl
Friedrich Franz, Handarbeiter Eberts Sohn, 6 J. 2 M. 19 T. alt, am
Scharlachfieber; Marie Henriette, Handarbeiter Gimpels Tochter, 2 J. 2 M.
alt, am Scharlachfieber; Ernestine Pauline, Schmiedemstr. Perus in Gröll-
witz Tochter, 8 M. alt, an Zahnkrämpfen; Johann Gottfried Klemm aus
Zigsch, Wattenfabrikantgehilfe hier, 15 J. 3 M. alt, an der Scharlach-
Wassersucht; die verwittw. Frau Johanne Rosine Zeschmar, 73 J. alt, an
Altersschwäche; Johann August Dollem, Windmühlenbesitzer, 62 J. alt, an
der Brustwassersucht; Robert Herrmann, Bürger, Schneidermstr. und Kleider-
händler Blaus Sohn, 2 W. alt, an Krämpfen; Christiane Leonore Wilhel-
mine, Bürger und Sattlermstr. Schmidts Tochter, 1 J. 11 M. 17 T. alt,
in Folge Ueberfahrens; Erdmüthe Bertha, Bürger und Einwohner Schröters
Tochter, 6 J. 11 M. 12 T. alt, am Scharlach; Emilie Pauline, Bürger
und Musikus Günthers Tochter, 5 J. 5 M. alt, am Scharlach; Johann
Karl, Bürger und Schuhmachermstr. Mehls Sohn, 7 J. alt, am Scharlach;
Auguste Wilhelmine Leopoldine, Bürger und Schenkwirth Prellers Ghefrau,
38 J. 4 M. alt, am Blutbrechen.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: September.

Geboren: dem Handarbeiter Breyer ein Sohn; dem Barbier Kofse
ein Sohn; dem Handarbeiter Kunze eine Tochter; dem Handarbeiter Harnisch
eine Tochter; dem Einwohner Kasse eine Tochter; dem Schuhmachermstr. We-
geling gen. Boigt eine Tochter; dem Handarbeiter Arnold ein Sohn; dem
Fuhrmanne Herting eine Tochter; dem Ziegelbrenner Wirth eine Tochter. —
Getrauet: der Schneidermstr. A. Kaminsky mit Ch. Meißner hier. —

Gestorben: ein Sohn des praktischen Arztes Dr. Wendenburg, 9 M. alt,
an Sticfluß; der Orgelbaumstr. Schönburg, 65 J. alt, an Abzehrung; Chr.
Seeburg, 78 J. alt, an Altersschwäche; die Ghefrau des Diaconus Hemmig,
27 J. 3 M. alt, an Auszehrung; eine Tochter des Handarbeiters Zimmer-
mann, 2 J. 3 M. alt, an Krämpfen; eine Tochter des Handarbeiters Kunze,
3 W. 2 T. alt, an Krämpfen; die Ghefrau des Handarbeiters Grunert, 68
J. alt, an Altersschwäche; die nachgel. Wittwe des verst. Handarbeiters Gottlieb
Heinrich, 83 J. alt, an Altersschwäche.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. In der Nacht vom 3. zum 4.
d. M. ¼ 4 Uhr hat ein Mann mit einem Schiebekarren,
worauf sich ein Sack mit Gerste befunden, zum Gotthardts-
thore einpassiren wollen, ist aber mit Zurücklassung des Kar-
rens und der Gerste entsprungen, als ihm der Thorcontrollleur
hat anhalten wollen. Es läßt sich mit aller Wahrscheinlich-
keit annehmen, daß wenigstens der Sack mit Gerste irgendwo
entwendet worden ist.

Der Eigenthümer dieser Gerste wolle sich im Polizei-
Büreau melden, wo auch das Getreide in Augenschein ge-
nommen werden kann.

Merseburg, den 7. October 1851.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht I. Abtheil. zu Merseburg.

Das Folii 169. in der Delgrube zu Merseburg gelegene
brauberechtigte Wohnhaus nebst Hof, Garten und übrigem
Zubehör der verehelichten Seiler Dorenberg geborne
Zeiger, abgeschätzt ohne einen von Händler beanspruchten
auf 120 Thlr. tarirten Schuppen — auf 2276 Thlr. 26 Sgr.
8 Pf. — zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau II.
einzusehenden Taxe, soll

am 13. December c., Vormittags 11 Uhr,
an Kreisgerichtsstelle subhastirt werden.

Alle Gönner und Freunde des Gymnasiums werden
hiermit ganz ergebenst ersucht, sich zu der von demselben
für den 15. October veranstalteten Feier des Geburtsfestes
Sr. Majestät zahlreich einzufinden. Es wird dieselbe nach
Beendigung des Gottesdienstes am Dom im Locale des
Gymnasiums statthaben.

Merseburg, den 10. October 1851.

Das Lehrer-Collegium des Gymnasiums.

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen und Schweden.

Die Post-Dampfschiffsfahrten finden in diesem Jahre
wie folgt statt:

I. Zwischen Stettin und Ystadt resp. Stockholm
wöchentlich einmal,

aus Stettin: Donnerstag Mittags, nach Ankunft
des um 6½ Uhr früh von Berlin abgehenden Eisen-
bahnzuges,

in Ystadt: Freitag Morgens, zum Anschluß an das
in Ystadt anlegende, von Lübeck nach Stockholm ge-
hende Dampfschiff, welches Sonntag Mittags
in Stockholm eintrifft;

entgegengesetzt:

aus Ystadt: Sonnabend Vormittags, nach An-
kunft des Dampfschiffes von Stockholm.

in Stettin: Sonntag Morgens, zum Anschluß an
den um 12 Uhr Mittags nach Berlin abgehenden
Eisenbahnzug.

II. Zwischen Stralsund und Stadt wöchentlich zweimal,
aus Stralsund: Sonntag und Donnerstag
Mittags, nach Ankunft der Personenpost von Stettin und Passow (Berlin),
in Stadt: Montag und Freitag früh, zum Anschluß an die Post nach Stockholm;
entgegengesetzt:

aus Stadt: Montag und Freitag Abend, nach
Ankunft der Post von Stockholm,
in Stralsund: Dienstag und Sonnabend Vormittags, zum Anschluß an die Schnellpost nach Passow (Berlin).

Die letzte Fahrt von Stettin findet am 23. October dieses Jahres, und die letzte Fahrt von Stralsund am 27. November dieses Jahres statt.

Das Passagiergeld beträgt zwischen Stettin und Stadt: **I. Platz 10 Thlr., II. Platz 6 Thlr., III. Platz 3 Thlr. Pr. Cour.;** und zwischen Stralsund und Stadt: **I. Platz 6 Thlr., II. Platz 3 Thlr., III. Platz 1½ Thlr. Pr. Cour.** Auf Mitnahme von Kindern und auf Reisen von Familien findet eine Moderation Anwendung. Güter werden gegen billige Fracht befördert.

Berlin, den 9. August 1851.

General-Postamt.

Zur Beachtung.

Es ist Gebrauch, die kranken Kartoffeln beim Herausnehmen liegen zu lassen oder wegzuworfen, indem man der Meinung ist, daß solche zu nichts weiter zu gebrauchen sind.

Wie die Erfahrung gelehrt, ist dies aber nicht der Fall, vielmehr geben solche kranken Kartoffeln in Scheiben geschnitten und einige Tage in kaltes Wasser gelegt, welches öfters zu erneuern ist, bis die ganze Kartoffelmasse geruchlos geworden, sodann aber ausgepresst, getrocknet, gemahlen und mit andern Mehl vermischt, ein sehr gesundes, nahrhaftes und wohlgeschmeckendes Brod. Auch können derartig zubereitete kranke Kartoffeln sehr vortheilhaft zu Viehfutter verwendet werden.

Bei dem schlechten Ausfall der Kartoffelerndte und mit Hinweisung auf die in Aussicht stehenden hohen Getreidepreise werden das Publikum und insbesondere die ärmeren Stadt- und Landbewohner daher hierauf aufmerksam gemacht, und wird den letztern dabei angelegentlich empfohlen, dieses Mittel zur Erleichterung ihres Unterhalts nicht unbeachtet zu lassen und auf diese Weise auf die Verminderung der großen Verluste hinzuwirken, welche die Kartoffelkrankheit für sie mit sich führt.

Merseburg, den 9. October 1851.

Der Vorstand des Merseburger landwirthschaftlichen Vereins.

v. Rod e.

Am 16. d. M., Vormittags 11½ Uhr, sollen auf dem hiesigen Klosterhofe circa 20 Stück Königl. Dienstpferde des diesseitigen Regiments öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuss. Courant verkauft werden.

Wurm von Zinck.

Oberst und Kommandeur des 12. Husaren-Reg.

Schaaf-Verkauf.

Bei **Ernst Voigt** in **Großlehna** stehen etliche 40 Stück gesunde Schaafe und Lämmer sofort zu verkaufen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurf. Druck und Verlag von Kobitzschens Erben.

Auctions-Anzeige.

In der Drgelbauer Scllermannschen Concursache sollen die zur Masse gehörigen Mobilien in dem Wohnhause Nr. 45. zu Lauchstädt und zwar:

am 10. November d. J.,

ein vollständiges Werkzeug für Drgelbauer, ein bedeutender Vorrath fertiger Arbeiten im Drgelbaufache, an Bindladen, Bälgen, Holz- und Zinnregistern, aus denen sich mehrere vollständige Drgeln aufstellen lassen, Zinn- und Nugholzvorräthe, sowie eine Phys=Harmonika, den 11. und 12. dess. Mts.

aber Uhren, Bücher, Meubles, Hausrath, Leinwand, Betten &c. von früh 9 Uhr eines jeden Tages ab, gerichtlich an den Bestbietenden gegen sofortige Bezahlung in preussischen Courant von dem Unterzeichneten verkauft werden.

Lauchstädt, den 6. October 1851.

Soppe, Actuar, v. c.

Frische große Stralsunder Bratheringe, neue marinirte Heringe, fetten Limburger und Schweizerkäse empfiehlt

E. A. Weddy.

Amerikanische Gummischuhe

in größter Auswahl empfiehlt

E. A. Weddy.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Ich habe Merseburg verlassen und Halle zu meinem künftigen Wohnorte gewählt, wo ich an der Promenade Nr. 1365. parterre, dem Universitätsgebäude gegenüber, wohne.

Ich empfehle mich daselbst auch weiterhin dem geneigten Zutrauen meiner bisherigen hiesigen Geschäftsfreunde und Bekannten, indem ich ihnen bei dem regeren Geschäftsverkehr und der größern Bedeutung von Halle daselbst möglichster zu sein hoffen darf.

Merseburg, den 5. October 1851.

Anton Jungmann.

Ergebene Anzeige.

Eine Auswahl der neuesten Façons in Winter-Damenhüten, Hauben, Kragen und andern Artikeln in Puffsachen empfiehlt

Wilhelmine Werner,

Puffgeschäft bei dem Sattlermeister Herrn Schönberger am Eingange der Delgrube.

3000, 2000, 1000, 500, 400, 300 und 200 Thlr. sind auszuleihen portofrei durch **C. G. Kleber** in **Lützen.**

Den Landmeistern hiesiger Böttcher-Innung wird hierdurch bekannt gemacht, das wir unsre neuen Innungsstatuten bestätigt zurückhalten haben, und dieselben sich zur Wahl des neuen Vorstandes

Donnerstag den 16. October c., Nachm. 2 Uhr, im bewußten Lokale einzufinden haben.

Merseburg, den 9. October 1851.

Der Vorstand.

Henckel. Schwarze. Seebrandt.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 12. October Concert auf der Funkenburg. Auf vielseitiges Verlangen kommt zur Aufführung: **Ein Sonntag in Merseburg**, ein musikalischer Scherz. Anfang 3 Uhr.

Braun.

